

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2008)
Heft: 3: Schwerpunkt Barfüsserplatz

Rubrik: Basel und Region : die Kultur-Tipps des akzent-magazins

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

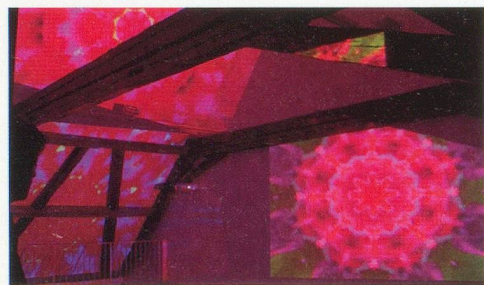
Basel und Region

Die Kultur-Tipps

des akzent magazins

[ryp.] Was kann man tun, wenn fast überall Spiele der Euro übertragen und deshalb viele Veranstaltungen verschoben oder gar abgesagt werden? Gibt es zurzeit nur die überdimensionalen Grossleinwände und der weisse Ball, dem zweiundzwanzig Männer hinterher jagen? Selbstverständlich nicht. Wir haben uns für Sie in der Region umgesehen und trotz Euro 08 interessante kulturelle Veranstaltungen gefunden. Ob Theater, Kunst, Kino, Musik oder auch Ausstellung, der Möglichkeiten gibt es viele: Sie haben die Wahl. Wir wünschen Ihnen unterhaltsame und schöne Sommerkulturtage.

Blumensaft



Bei ihrem Projekt haben sich die Videokünstlerinnen Muda Mathis und Sus Zwick von der Blume anregen lassen. Dabei ist eine Videoinstallation entstanden, die als grosse zusammenhängende Arbeit über drei Etagen führt. Mit Projektionen, Videomonitoren, skulpturalen Objekten, Licht- und Farbelementen sowie Klang setzen sich die beiden Künstlerinnen auf spannende und originelle Art und Weise mit der Blume auseinander. Die entstandene Installation orientiert sich an der Dreiteilung der Blume (Wurzeln im Parterre, Stängel im mittleren Stock und Blüte im Dachstock) und stellt verschiedenste Bezüge her zwischen Kunst und Natur (Blume). Dadurch ist auch ein anregendes Wechselspiel zwischen Realität und Fantasie entstanden.

Dauer: Bis 22. Juni (Mi-Fr, 13-18 h, Sa/So 11-18 h)

Wo: Kunst Raum Riehen im Berowergut, Baselstr. 71, Riehen

Konzerte für Violine und Orgel



Johann Sebastian Bach soll das Zusammenspiel von Violine und Orgel sehr geschätzt haben. Trotzdem sind diese beiden Instrumente im Ensemble eher selten. Violine und Klavier oder Violine und Cembalo werden zusammen viel häufiger gespielt. Nun bietet sich wieder einmal die Gelegenheit, das spannende Zusammenspiel von Violine und Orgel zu hören. Die Geigerin Emi Takahashi und der Organist Michele Savino unternehmen mit ihren Instrumenten einen Gang durch die Zeitgeschichte: Von Johann Sebastian Bach bis zu Max Reger. Das Konzert wird vom Kammermusikverein «arte variable e.V.» unterstützt.

Datum: Sa, 14.6.08, 20 h

Wo: Offene Kirche Elisabethen, Basel

Michael Friedman

Der kanadische Sänger, Texter, Komponist und Gitarrist Michael Friedman ist einer der spannendsten Künstler aus dem Genre Singer/Songwriter. Der studierte Musiker verfügt nicht nur über eine stupende Gitarrentechnik, sondern besticht auch durch seine hervorragende Stimme. Souverän bedient er sich der vielen Möglichkeiten, die ihm seine 3 Oktaven-Stimme gibt. Seine jüngsten Auftritte in Europa lösten ein sehr positives Echo aus und lassen ein abwechslungsreiches Konzert erwarten.

Datum: Samstag, 14. Juni, 20 h

Ort: Kulturpavillon, Freiburgerstr. 80, Basel (beim Zoll Otterbach)

Besonders: Gitarrenworkshop um 14 h

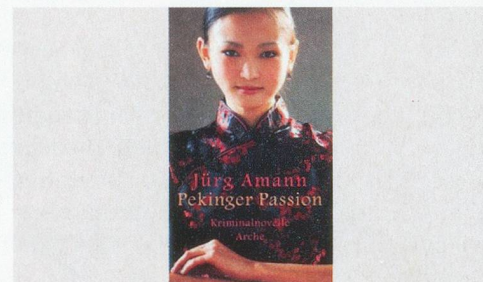
Glaube Liebe Hoffnung

Das Stück, welches Ödön von Horváth 1932 verfasste, beschreibt den gesellschaftlichen Abstieg der jungen arbeitslosen Elisabeth, der sich allmählich zu einer persönlichen Tragödie zuspitzt. Auf der verzweifelten Suche nach einer Arbeitserlaubnis gerät Elisabeth allmählich auf kriminelle Abwege. Am Schluss landet sie im Gefängnis. Sie lässt sich jedoch nicht unterkriegen und kämpft sich noch einmal aus ihrer misslichen Situation heraus. Doch am Schluss wird sie von ihrer Vergangenheit eingeholt. Die Konstellationen sind für die kämpferische Frau zu ungünstig. Das tragikomische Stück wurde zwar vor über 70 Jahren geschrieben, doch das Problem, dass finanziell und sozial Benachteiligte Menschen an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden, ist nach wie vor aktuell.

Vorstellungen: 16.6., 20 h, 22.6., 19 h

Ort: Schauspielhaus, Basel

Pekinger Passion – Jürg Amann



Jürg Amann, einer der bekanntesten Autoren der Schweizer Gegenwartsliteratur, der 1982 mit dem renommierten Ingeborg Bachmann-Preis ausgezeichnet wurde, liest aus seinem neuen Roman und ist im Gespräch mit Hardy Ruoss, Literaturredaktor bei DRS 2. In «Pekinger Passion» lässt der Erzähler in Anlehnung an den legendären japanischen Film «Rashomon» fünf Betroffene fünfmal die gleiche Geschichte erzählen – die Geschichte eines kuriosen Mordfalls –, doch jedes Mal entwickelt sich die Erzählung etwas anders.

Datum: Mittwoch, 18. Juni, 19 h

Ort: Literaturhaus, Barfüssergasse 3, Basel

Bach und Händel



Capriccio Basel ist vielleicht das beste Barockorchester der Schweiz. So ist es für seine Interpretationen bereits mit Preisen ausgezeichnet worden. Die Musiker spielen mit den originalen Instrumenten jener Epoche und entwickeln dadurch einen nuancierten und farbenreichen Klang. In ihrem Sommerkonzert präsentiert Capriccio Basel «Magnificat» in D-Dur, BWV 243 von Johann Sebastian Bach sowie der «Messiah», Teil 2 (Nr. 20-42) von Georg Friedrich Händel.

Datum: Dienstag, 17. Juni, 20.15 h

Ort: Martinskirche, Basel

Filme unter freiem Himmel

Kinos unter freiem Himmel erfreuen sich seit einigen Jahren grosser Beliebtheit. Die Kino am Pool-Veranstaltung beim Sportbad St. Jakob bietet im Juni eine gute Alternative zu den Fussball-Übertragungen in den städtischen Fan-Zonen. So kann man vor dem Film noch schnell eine paar Längen schwimmen oder auch während dem Film ins kühle Nass springen. Das gesamte Film-Programm finden Sie auf www.kinoampool.ch.

Ein paar Wochen später startet das Open Air-Kino auf dem Münsterplatz. Es dauert vom Freitag, 1. bis am Sonntag, 24. August. Die Übersicht über die gezeigten Filme finden Sie auf www.orangecinema.ch.

Dauer: Fr, 20. Juni bis So, 20. Juli

Ort: Sportbad St. Jakob, Basel

Theatersport – EM 08



Beim Theatersport kommt es auf eine spielerische Art und Weise zum Kräftemessen zwischen zwei Schauspiel-Truppen. Dabei versuchen die Schauspieler,

eine möglichst gute Improvisation auf die Bühne zu bringen. Ziel ist es, die Vorgaben des Publikums optimal umzusetzen. Dabei sind jene Teams im Vorteil, die in der Lage sind, ihre Kreativität, ihre Spontaneität und ihren Spielwitz schnell umzusetzen. Parallel zur Fussball-EM treffen sich die sechs Nationalteams aus der Schweiz, Österreich, Frankreich, Belgien, Italien und Deutschland in verschiedenen Schweizer Städten, um so den Europameister der Theater-Improvisation zu küren. Wie ein gutes Fussballspiel vermag auch Theatersport Emotionen zu wecken und einzigartige Momente zu schaffen.

Vorstellungen: 23., 24. + 27. Juni, 20 h

Ort: Theater Fauteuil, Spalenberg 12, Basel

Renaissance-Spektakel auf dem Rhein



Die Basler Madrigalisten sind ein Vokalensemble, das – abhängig vom Werk – aus 4-24 Sängerinnen und Sänger (solistisch und im Chor) besteht. Zusammen tragen sie Lieder von der Renaissance bis zur Neuzeit vor, wobei das Ensemble auf alte Musik spezialisiert ist. 1996 erhielten die Basler Madrigalisten als erstes und einziges Schweizer Ensemble die ehrenvolle Einladung zum 4. Welt-Symposium der Chormusik und Welt-Chorfestival nach Sydney. Zu den Stärken des Ensembles zählen Madrigal-Komödien (szenische Aufführungen). Ein solches Madrigal präsentieren sie auf einem Schiff der Basler Personenschiffahrt. Mit der spektakulären Aufführung «La barca di Venetia per Padova» versetzen die Madrigalisten die Zuschauer ins Renaissance-Zeitalter zurück.

Wann: 1., 3. + 13. Juli, 30. August, 7. September, ab 19 h

Wo: Auf einem Schiff der Basler Personenschiffahrt (Fahrt, Aufführung und 3-Gang-Menü, CHF 90.-)

«Fussball 2008 n. Chr.»

In der Ausstellung «Fussball 2008 n. Chr.» betreibt die Künstlerin Andrea Taha quasi eine futurologische Retrospektive. Sie versucht sich vorzustellen, wie in ferner

Zukunft Archäologen oder Historiker das heutige Fussballspiel beurteilen werden. Dazu hat sie fiktive wissenschaftliche Texte erfunden und Gegenstände zu Fossilien umgestaltet oder «rekonstruiert». Diese präsentiert sie als Dokumentation des heutigen Fussballspiels. Werden Wissenschaftler in Tausenden von Jahren davon sprechen, dass es sich beim Fussballspiel «um ein anstrengendes und mitunter gefährliches Ritual gehandelt und wahrscheinlich den noch bis Mitte des 20. Jahrhunderts üblichen Weltkrieg ersetzt habe»?

Dauer der Ausstellung: bis 21. August

Wo: Literaturhaus Basel, Barfüssergasse 3, Basel

Besonderes: Am Donnerstag, 21. August 2008, um 19 Uhr spricht Andrea Taha mit dem Archäologen Thomas Hofmeier über Ausgrabungen der Gegenwart und Ausgrabungen in der Zukunft – ein Paradox der Geschichte?

Für GROSS und KLEIN

Die Zauberflöte



Die Zauberflöte, so meinte einst Albert Einstein, eigne sich gleichermassen, «ein Kind zu entzücken wie den erfahrendsten der Menschen zu Tränen zu rühren – nur dem lediglich Gebildeten oder dem reinen Barbaren sagt sie gar nichts.» Nun kommt es im Rahmen des Stimmenfestivals in Lörrach zu einer Aufführung dieser einzigartigen Oper am Burghof in Lörrach. Die populäre Oper enthält die archetypische Gegenüberstellung von Gut und Böse, von Macht und Herrschaftsstrukturen, von Rachsucht und Liebe. Verantwortlich für die Umsetzung der Oper zeichnet Gerd Heinz. Die Aufführung ist die Abschiedsproduktion des langjährigen und renommierten Leiters des Freiburger Instituts für Musiktheater.

Datum: Mi, 9. Juli, 20.30 h

Ort: Burghof Lörrach

museen basel erleben

HOMER

DER MYTHOS VON TROIA
IN DICHTUNG UND KUNST



16. MÄRZ - 17. AUGUST 2008

ANTIKENMUSEUM BASEL UND SAMMLUNG LUDWIG

EINE AUSSTELLUNG DES ANTIKENMUSEUMS BASEL, DES ART CENTRE BASEL
UND DER REISS-ENGELHORN-MUSEEN MANNHEIM



STAVROS NIARCHOS FOUNDATION



NOVARTIS

MBF *foundation*



Kanton
Basel-Stadt

www.museenbasel.ch

Puppen, Drachen, Roboter

Die «Kulturgesellschaft Schweiz-Japan» gibt es seit zehn Jahren. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, einer breiten Öffentlichkeit das geistige, soziale, kulturelle und wirtschaftliche Leben Japans näherzubringen. Anlässlich ihres zehnjährigen Jubiläums beteiligt sie sich an der Ausstellung «Spielzeug aus Japan», welche derzeit im Spielzeugmuseum zu sehen ist, und organisiert parallel dazu ein umfangreiches Begleitprogramm. Im Museum erhält man einen Einblick in Japans Fantasie Reichum bei der Herstellung von Spielzeugen. Gezeigt werden moderne und traditionelle Spielzeuge aus Japan: Puppen, Drachen, ferngesteuerte Autos und Roboter; fröhliche Figürchen, ursprüngliche Puppen aus Holz, federleichte Bälle aus Papier, Holzkreisel und Tiere aus Bambus.

Ausstellungsdauer: bis 25. August

Wo: Spielzeugmuseum, Baselstr. 34, Riehen

Salsa aus Basel

K'alice ist eine 12-köpfige multikulturelle Salsa-Band aus Basel. Die jungen Musiker, welche sich zu dieser regionalen Salsa-Band zusammengeschlossen haben, sind zur Hauptsache ausgebildete Jazzmusiker, die nebenbei Salsa spielen. Zusammen machen sie traditionelle lateinamerikanische Salsa-Musik, aber auch stimmungsvolle Boleros und Mambos, wobei die Jazz- und Popeinflüsse zu hören sind. Lead-Sänger ist der Lateinamerikaner Pedro Zambrano. Vor Konzertbeginn (um 21 h) findet ein kurzer Salsa Crash-Tanzkurs statt.

Wann: Sa, 28. Juni, ca. 22 h

Wo: Kulturhaus Palazzo, Bahnhofplatz, Liestal

Opernsänger von morgen

Das internationale Opernstudio am Opernhaus Zürich bereitet hochbegabte Sängerinnen und Sänger sowie Pianisten auf die Musiktheaterpraxis vor. Während ihrer Ausbildung treten die jungen Musiker bereits regelmässig auf. Bevor die Nachwuchsmusiker zu den Grossen Opernhäusern

ziehen, zeigen sie im Rahmen des «Schlusskonzertes», was alles in ihnen steckt. Die Zuschauer erwartet ein vielfältiges, anspruchsvolles und unterhaltendes Programm.

Wann: 4. Juli 2008, 19.30 h

Wo: Basel

Wer hat's erfunden?

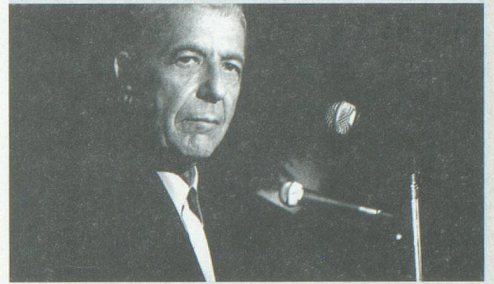
Zum Abschluss der Spielzeit präsentiert das Theater Basel ein Stück, das einlädt, sich wieder einmal über die Schweiz und die schweizerische Identität Gedanken zu machen. In «Wer hat's erfunden» wird der Frage nachgegangen, was eine gute Geschichte zum Schweizer Mythos macht. Daraus ergeben sich Folgefragen: Was stimmt an den Schweizer Mythen heute noch? Was war schon immer gut erfunden? Wie viel ist geklaut und wie viel tatsächlich schweizerisch? Regisseur Elias Perrig bedient sich einer Reihe von Klischees und nimmt vieles auf die Schippe. Dabei nimmt er das Publikum mit auf eine spielerisch-musikalische Recherche nach schweizerischen Ur-Mythen und -Melodien: vom Rütli-Schwur bis zum Swissair-Grounding, vom Hudigäggele bis zum Basler Rap.

**Regelmässige Vorstellungen im Juni
Ort: Schauspielhaus, Steinentorstr. 7, Basel**

**Märchen. Was gibt's Neues?**

Das Karikatur & Cartoon Museum hat eine unterhaltsame Ausstellung realisiert. Verschiedene bekannte und weniger bekannte zeitgenössische Cartoonisten haben sich mit dem Thema «Märchen» beschäftigt und präsentieren witzige Zeichnungen zum Thema. Dabei sind manchmal auch etwas makabere Interpretationen der altbekannten Märchen zustande gekommen. Denn die Künstler haben sich die Freiheit genommen, gewisse Aspekte überzeichnet darzustellen.

**Ausstellungsdauer: Bis 28. September 08
Ort: Karikatur & Cartoon Museum, St. Alban-Vorstadt 28, Basel**

Den Akzent setzt...**Leonard Cohen in Lörrach**

«Mir gefällt die Vorstellung, dass man ein Lied schreibt und es dann seines Weges geht und die Menschen vergessen, wer es geschrieben hat. Das Lied geht durch die Welt und verändert sich, und dann hört man es 300 Jahre später wieder, wenn ein paar Frauen ihre Kleider am Fluss waschen, und eine von ihnen summt diese Melodie.»

So äusserte sich der kanadische Liedermacher und Schriftsteller Leonard Cohen in einem Interview. Jene Lieder, mit denen er 1967 den Durchbruch schaffte, sind fast 40-jährig, doch vergessen gegangen sind sie keineswegs. Songs wie «First we take Manhattan», «I'm your man», «Suzanne» oder «So long, Marianne» sind noch heute populär. Das ist nur ein Grund, weshalb der Kanadier zu den angesehenen amerikanischen Songwritern zählt.

Sein Markenzeichen ist die tiefe, sonore Bassstimme und die intelligenten Texte. Ob melancholisch, beklemmend oder fatalistisch – Cohen verleiht seinen Songs eine Tiefe und lyrische Stärke, welche die Zuhörer zu berühren vermag.

Seit den grossen Auftritten in den späten 1960er- und den 1970er-Jahren hat sich Leonard Cohens Musik verändert. Ein besonders tiefer Einschnitt bedeutete jene Zeit, als er sich in den 1990er-Jahren in ein buddhistisches Kloster zurückzog, um Zen-Meditation zu betreiben und Mönch zu werden. Das weltabgewandte Leben beeinflusste seine Musik. So sind seine jüngeren Alben melodischer und weisen weniger gesellschaftskritische, sondern mehr versöhnliche Texte auf. Behalten hat Cohen den Klang seiner Stimme und seine Bühnenpräsenz, mit denen er die Zuhörer nach wie vor zu begeistern vermag.

**Konzertdatum: Freitag, 25. Juli, 20 h
Wo: Marktplatz Lörrach**

Dichtung und Wahrheit

Es gibt so Tage, an denen alles wie an einem Freitag, dem Dreizehnten, schief läuft.

Ein solcher Unglückstag beginnt damit, dass der Bohnenbehälter der Kaffeemaschine leer ist, also nachgefüllt werden muss, und ich dabei die Hälfte daneben leere. Dann verbrenne ich mir aus Unachtsamkeit die Finger. Hingegen hält die Dusche heute für mich nur kaltes Wasser bereit. Und weil mich eine Zimmerpflanze gar so durstig anguckt, giesse ich sie noch rasch vor dem Weggehen; allerdings habe ich dadurch noch eine Wasserlache neben dem Topf aufzuputzen.

Wegen einer unvorhergesehenen Revision fährt wieder einmal kein Lift, also morgendliches Fitnesstraining. Die Tageszeitung, welche ich dem Briefkasten entnehme, ist immerhin da, aber feucht.

Inzwischen bin ich schnaufend an der Tramstation angekommen, wo - oh seltenes Glück - soeben ein Combino wartet. Aber weit gefehlt! Gerade als ich meinen ausgestreckten Zeigefinger auf den rot leuchtenden Knopf drücken will, löscht dieser ab und fährt das Tram (ohne Zwang einer Rücksichtnahme auf eine Verkehrsampel) ungerührt davon. Ich warte also «geduldig» auf den nächsten Kurs, der aber - zum Ausgleich? - verspätet eintrifft und mich dann doch noch zum Bahnhof rüttelt. Das Tram ist voller sichtlich missmutiger Passagiere, und keiner macht der alten Frau Platz, welche an der nächsten Station einsteigt.

Dort angekommen schaffe ich es mit Todesmut über den Bahnhofplatz, wo bekanntlich akute Gefahr besteht, dass einem die Trambahn überfährt, welcher man gerade entstieg ist, wenn das nicht ein Taxi oder ein Fahrrad besorgt. Ich kämpfe mich daraufhin gegen eine Völkerwanderung von nervösen Pendlern, welche mir hastig entgegen kommt, auf das korrekte Perron, und ich steige in den Zug nach Bern ein, der voller johlender Reisender ist, welche in die Berge fahren. Da ja die Bahnwagen der Pendolinos wenig bis gar keinen Stauraum für grössere Gepäckstücke vorsehen, muss ich über Koffer, Taschen und Skis steigen, bis ich einen freien Platz finde. (Dass der Zugführer die Reservationsschildchen erst steckt, wenn

schon einige Reisende ohne Reservation sitzen, sei nur am Rande vermerkt.). Beim ungebührlich langen Halt in Olten tönt es kaum verständlich aus dem Lautsprecher, dass der Zug «aus technischen Gründen erhebliche Verspätung» haben werde; man danke für das Verständnis, wobei ich nachdenke, wofür sich die SBB eigentlich bedanken, denn mein Verständnis hält sich in engen Grenzen.

Schliesslich kommen wir dann doch noch in Bern an, und ich eile zu meiner Sitzung. Dort wird aber der Bahnhofplatz gerade umgebaut, und der unkundige Besucher der Bundeshauptstadt muss sich zwischen Maschendrahtzäunen, die an die deutsch-deutsche Grenze erinnern, seinen Weg in die Stadt suchen. Knapp zur Zeit erreiche ich meine Sitzung. Über deren Sinn und Verlauf schweigt des Sängers Höflichkeit. Also zurück nach Basel.

Dort gilt es noch, im Supermarkt einzukaufen. Aber kann mir mal einer sagen, warum die Kundschaft - beiderlei Geschlechts und jeden Alters - immer ausgerechnet vor oder nach den Rolltreppen ihren Schwatz abhalten muss. Ebenso unverständlich ist mir, wieso manche Zeitgenossen ihre Einkaufswagen immer gerade vor den Gestellen parkieren und «stundenlang» eruieren müssen, was sie kaufen wollen, sowie, warum die Plastiksäcke und die Preisetiketten beim Gemüse und Obst immer gerade dann ausgegangen sind, wenn ich solche brauche? Überdies weiss ich nicht, warum ich mich an der Kasse stets ausgerechnet hinter die Kundin oder den Kunden stelle, die ihre Ware nicht gewogen haben oder ihre Rechnung mit Kleingeld bezahlen. Und wenn das einmal nicht der Fall ist, dann geht bestimmt das Papier der Kasse aus, und es muss eine neue Rolle eingelegt werden.

Ach nein, das ist alles bloss ein übler Traum. Die Wirklichkeit sieht doch ganz anders aus. Oder nicht?

Rudolf Grüninger

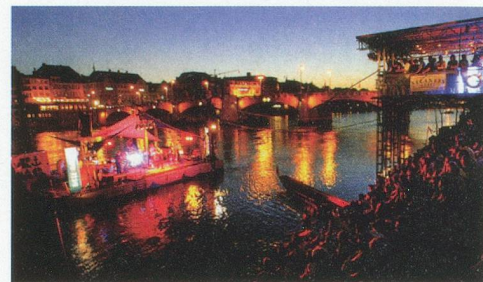
Sommerkonzert der Stadtmusik

Einen besonderen Ort hat sich die Stadtmusik Basel für ihren Auftritt in diesem Sommer ausgedacht: Im Garten des Universitätsspitals, der mitten in den Betonwüsten der Stadt eine lauschige, grüne Oase bildet, gibt das Orchester sein Sommerkonzert. Das moderne Blasorchester, welches seit bald zwanzig Jahren von Philipp Wagner geleitet wird, spielt anspruchsvolle und unterhaltsame Blasmusik. Man darf gespannt sein.

Datum: Do, 3. Juli, 19 h

Ort: Garten Universitätsspitals, Basel

Im Fluss



Auf die Konzerte am Kleinbasler Rheinufer hinzuweisen, heisst Eulen nach Athen zu tragen. Dennoch machen wir es, denn Jahr für Jahr finden auf dem Floss wunderbare Konzerte statt. Von Pop bis Jazz, von Blues bis Rock - für fast jeden Geschmack ist etwas dabei, und wenn das Wetter mitspielt, lassen die Abende am Rheinufer eine fast mediterrane Stimmung aufkommen. Das detaillierte Programm kann unter www.imfluss.ch abgerufen werden.

Konzerte: 29. Juli bis 16. August

Ort: Kleinbasler Rheinufer, vor dem Hotel Krafft, Basel

Il turco in Italia

Im Rahmen des Opernfestivals Basel/Riehen gelangt «Il Turco in Italia» von Gioacchino Rossini zur Aufführung. Die musikalische Leitung hat Jan Schultsz inne, der seit seinen Einsätzen als Gastdirigent des Kammerorchesters in Basel Bekanntheit erlangt hat. Das Werk ist eine typische Opera buffa: Don Geronio ist sich nicht mehr sicher, ob ihn seine Frau Fiorilla noch liebt. Als der reiche Türke Selim, ihr ehemaliger Geliebter, mit dem Schiff in die Stadt einfährt, scheint die eingebildete Gefahr real zu werden. Prompt verliebt sich der türkische Prinz in Fiorilla, was zu Eifersuchtsszenen, leidenschaftlichen Ausbrüchen und Verwirrungen führt.

Vorfürhrungen: 28.8., 18 h, 30.8., 17 h, 2.9., 19 h, 4.9., 20 h, 6.9., 17 h

Ort: Wenkenhof, Riehen

Fernand Léger



Fernand Léger (1881-1955) zählt zu den wichtigsten Künstlern der Moderne. Einen wichtigen Teil seines Werks schuf er während seiner Aufenthalte in den USA. Dabei waren es besonders die Modernität und die Dynamik des riesigen Landes, die ihn faszinierten und in seinem Schaffen beeinflussten. In der Ausstellung sind viele Bilder aus dieser Zeit zu sehen. Gleichzeitig bekommen die Besucher einen Eindruck von der Wirkung, die der französische Künstler auf die amerikanische Kunst des Pop Art ausübte. Künstler wie Roy Lichtenstein, Robert Rauschenberg, aber auch Ellsworth Kelly konnten auf Légers Bildkonzepten aufbauen, die vor allem auf der Idee der Bildkomposition mittels Assemblage basieren.

Ausstellungsdauer: bis 7.9.

Wo: Fondation Beyeler, Baselstr. 101.

Riehen

Besonders: Kunst-Führung des akzent forum am 23. Juni (siehe S. 36)

Nomadenzelte und Luxussalons

Le Corbusier, Schweizer Künstler und Architekt – der auf der 10 Franken-Note abgebildet ist –, war von der Architektur des Orients begeistert und meinte: «In der Kasbah von Algier ist alles vorhanden: alle Elemente einer Architektur, die unendlich sensibel für die menschlichen Bedürfnisse und Wünsche ist». Noch heute lassen sich viele Architekten und Designer von der arabischen Kultur inspirieren. In der Ausstellung «Leben unter dem Halbmond» sind Nomadenzelte zu sehen, marokkanische Kasbahs und prächtige Hofhäuser. Zahlreiche Modelle, begehbare Räume und alltägliche Gebrauchsobjekte ermöglichen dabei einen guten Einblick in die faszinierende arabische Lebenswelt.

Ausstellungsdauer: bis 31. August 2008

Ort: Vitra Design Museum, Charles Eames-Str. 1, Weil am Rhein (D)

Besonderes: Kunstführung des akzent forums am 12. August (siehe S. 37)

Vom Weine

Jenseits der Rhone, über den Cevennen, ging langsam, breit und glühend, die Sonne unter. Diesseits sassen wir, neugierige Globetrotter, genau dort, wo der Côte du Rhône herkommt, neben einem alten Bauernhaus, unter einer womöglich noch älteren Kastanie (von denen hier, Mensch oder Vieh, ganze Völkerrstämme zu leben scheinen). Der Blick in die Rhône-Ebene weit, Rebgrärten überall, Feldwege, manchmal ein Traktor.

Auf dem runden Tisch, der aussah, als sei er hier gewachsen, zwei Henkelkörbe voll frischer Trauben. Die Beeren lockten in satten Blau-, Rot- und Schwarztönen: «Greifen Sie zu!» Die Idee war, zu zeigen, wie Syrah und Grenache, wie Cabernet oder Pinot am Rebstock aussehen, wie unterschiedlich ihre Beeren schmecken, bevor sie in die Presse kommen.

Die Familie. Grossmutter wieselte zwischen draussen und drinnen hin und her, Brot, Käse, Oliven, Wasser. Hinter dem langen Rock der Hausfrau versteckte sich die neugierige dritte Generation. Den Wein besorgte der Sohn. Er öffnete stolz und sorgfältig die Flaschen aus dem eigenen Keller. Stolz mit gutem Grund, gerade eben war ihnen die Appellation zuerkannt worden. Wie wichtig das für das Selbstbewusstsein der Weingärtner ist, können wir nur ahnen – dass es ganz praktische Folgen hat, begreifen wir sofort. Was produziert wird, muss ja verkauft werden. Wenn wir fragen, was schlimmer ist als ein leerer Keller, sagt der Weinbauer, ein voller Keller!

Zum Degustieren das Informieren. Und das Vergnügen, dem alten Herrn zuzusehen, der den Lektionen seines Sohnes missbilligend zuhört, sich am Tisch hochrappelt und das Wort nimmt – buchstäblich! Und erklärt und erinnert und dabei ganz vergisst, dass er ohne Geh-Hilfe gar nicht stehen kann, und die Konsequenzen zu bedenken auffordert und streng in die Runde blickt und sich mit Mühe verkneift, Prüfungsfragen zu stellen.

Und der Sohn fabelhaft – kein Widerwort, kein Funken schlechter Laune, er zehrt freundlich zu, wie wir alle. Und schenkt nach. Und erheitert uns mit der unvergleichlichen Sprache der Weinbauern beim Beschreiben seiner Weine, wäh-

rend er die Wörter sinnlich zwischen den Fingerspitzen reibt: «Nez de petits fruits rouges intense. L'attaque est souple, onctueuse. Bouche bien équilibrée soulignée par des tanins très souples.» Wers glaubt, zahlt einen Taler! Aber Gedichte hatten immer ihre höhere Wahrheit – Laien hören zu und schweigen. Oder sagen doch, dass es sehr vergnüglich ist – auch wenn man im Deutschen lügt, wenn man höflich ist (Goethe, Faust I).

Die Sonne war mittlerweile verschwunden, das atemberaubende Spiel der Lichtfarben lud zu mindestens ebenso poetischen Umschreibungen wie der Wein. Die Provence, ein Zaubergarten.

Dass dieselbe Familie uns dann noch den Keller mit Reihen nagelneuer Eichenfässer zeigte, dass unser Gepäck um einige geschenkte Flaschen schwerer wurde, dass wir – zwei Minuten Fussweg von hier und mitten in den Rebgrärten – eine gotische Wegkapelle anschauten, die dieselbe Familie gerade auf eigene Kosten restaurieren lässt, grenzt schon fast an Kino.

Muss man nicht das Fach wechseln? Eine Stellenanzeige in einer französischen Zeitung reizte zum Ausdenken: «Grande Maison de Négoce de Vins Bourguignonne recrute son Chef de Cave», Mann oder Frau. Was gefordert wird? Kellerei-Erfahrung und Führung des Personals. Erfüllung der Normen von Qualität, Sicherheit und Umweltschutz. Versteht sich ja von selbst. Aber dann: «Élevage, assemblage et traitement des vins» mit dem Ziel höchster Qualität. Kontrolle der Abfüllanlagen; Ankauf und Anwendung önologischer Produkte.

Es gibt dafür eine Ausbildung mit Abschluss und Titel: «BTS viticulture oenologie». Wäre ich ein guter Manager? Dynamisch, autonom in einer sehr modernen Kellerei, in einem Unternehmen, das Tradition und Innovation auf respektvolle Weise verbindet? Schreiben sie: Post nach 21015 Dijon, Postfach.

Ich geniesse lieber das Panorama – von den Cevennen im Westen zu den Drôme-Alpen im Osten (die Côte du Rhône dazwischen).

Reinhardt Stumm



— THEATER BASEL —

GLAUBE LIEBE HOFFNUNG

Ödön von Horváth

Schauspiel — Inszenierung: Hans Hollmann

Vorstellungen im Juni: 1., 4., 8., 16., 22.

+41/(0)61-295 11 33, www.theater-basel.ch

Milan Valasek & Anton Buri

Im Ortsmuseum Trotte präsentieren der Birsfelder Künstler Milan Valasek, VALIM mit Künstlername, und Anton Buri, Künstler und Architekt aus Rheinfelden, Bilder, in denen eine spannende Symbiose aus Farben und Formen zum Ausdruck kommt. Dabei ist die figurative menschliche Darstellung das Hauptthema der beiden Baselbieter Künstler. Dieses realisieren sie in zum Teil sehr unterschiedlichen Formen der Darstellung. Milan Valaseks Kunst kennzeichnet sich durch schwungvolle, abstrahierende Darstellungen und jene von Anton Buri durch abstrakte Formen und Farben. Dazu haben die beiden Künstler Skulpturen geschaffen, welche zusammen mit den Bildern zu einer harmonischen Gesamtausstellung führen.

Ausstellungsdauer: 16. bis 24. August

Wo: Ortsmuseum Trotte, Ermitagestr. 19, Arlesheim

Offene Stadttore

Auch in diesem Jahr besteht wieder die Möglichkeit, die Basler Stadttore zu besichtigen. Mitte August werden die Tore der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Dann kann man die Türme hochsteigen und einen Blick in die Innenräume werfen. Spalentor, St. Johannis-Tor und St. Alban-Tor, welche der Stadtmauer-Schleifung im 19. Jahrhundert zum Glück nicht anheimfielen, sind ein Besuch wert.

Wann: Sa, 16. August, 10-16 h

Orte: Tore der Stadt Basel

Cantus Chor: Musik vom Meer

Der Basler Cantus Chor präsentiert zusammen mit Cantus Zürich Werke, welche die Themen Meer und Seefahrt musikalisch umsetzen. Die Chöre eröffnen das Konzert mit Beethovens Vertonung des Goethe-Gedichts «Meeresstille und glückliche Fahrt». Anschliessend singen die Cantus-Chöre «The Revenge» von Charles Villiers Stanford, der mit diesem Werk den Angriff der spanischen Armada auf England im Jahre 1591 musikalisch abhandelte. Das 1886 in Leeds uraufgeführte Werk feierte in England grosse Erfolge, ist aber in Kontinentaleuropa nur wenig bekannt. Den Abschluss des Konzerts bilden Teile aus Max Bruchs «Szenen aus Odysseus».

Wann: So, 31. August, 17 h

Wo: Martinskirche, Basel

Nächstens im Kino**Märzmelodie**

In «Märzmelodie» nimmt die Musik die Hauptrolle ein. Die Geschichte des Films ist rasch erzählt: Eine überforderte Grundschullehrerin und ein erfolgloser Schauspieler werden von Freunden verkuppelt und beginnen sich nach anfänglichen Schwierigkeiten einander anzunähern. Die Geschichte aber ist sekundär. Spannender ist der Umgang mit der Musik in dieser «melodischen Liebeskomödie». Die Protagonisten singen die Lieder nämlich nicht selbst, sondern Originalsongs von deutschen Rockgrössen wie Nena, Udo Lindenberg oder Rio Reiser werden den Darstellern in den Mund gelegt. Dabei passen die Liedtexte in den Film, als wären sie Teil des ganz normalen Dialogs. Ein spannender Versuch.

Molière

«Molière» ist eine fiktive Biografie des grossen französischen Dramatikers. Der Film ist als unterhaltsame Komödie gemacht, der sich durch unzählige Anspielungen auf das Werk und das Leben von Molière auszeichnet. Gerade aus dem Gefängnis entlassen, trifft Molière auf Monsieur Jordain, einen reichen Bourgeois, der ein luxuriöses und verschwenderisches Leben führt. Jordain ist fasziniert von der Kreativität und der Originalität des Stückeschreibers und verpflichtet ihn als persönlichen Berater in Liebesdingen, was zu unterhaltsamen und romantischen Verwicklungen führt, die allmählich ausser Kontrolle geraten.

La fille coupée en deux

Im neuen Film von Claude Chabrol geht es, wie so oft, um die Verwirrungen einer jungen, verliebten Frau, die sich nicht entscheiden kann, ob sie sich Charles, einem berühmten Schriftsteller und Frauenverführer oder Paul, dem Erben eines grossen Familienvermögens zuwenden soll. Wahrlich, eine schwere Entscheidung. Als Paul seine Erfolgsaussichten schwinden sieht, entwickelt er einen verrückten Hass auf den Rivalen. Es entsteht ein Reigen aus Liebe, Eifersucht und Hass.

Khadak

Filme über das Leben in der Mongolei haben in den letzten Jahren grosse Erfolge gefeiert. In «Khadak» wird die Geschichte von Bagi erzählt, einem 17-jährigen Hirtenjungen, der mit seiner Familie in der mongolischen Steppe lebt. Eines Tages bricht eine Viehseuche aus. Sämtliche Herden werden in Quarantäne gebracht, die Nomaden zwangsweise in Bergarbeiterstädte umgesiedelt. Als Bagi entdeckt, dass die Seuche bloss eine Lüge war, um dem Nomadenwesen seines Volkes ein Ende zu bereiten, versucht er die Hirten zum Widerstand zu animieren.

Bienvenue chez les Ch'tis

Philippe Abrams leitet eine Postfiliale in Südfrankreich. Um seiner Frau, eine Freude zu machen, versucht er seine Versetzung an die Côte d'Azur zu erschleichen. Der Schwindel fliegt auf und Abrams wird nach Nordfrankreich versetzt – aus provenzalischer Sicht in die tiefste Provinz: in eine Gegend, die von schlechtem Wetter geprägt und deren Bewohner in einem unverständlichen Dialekt namens «Ch'timi» reden. Deprimiert und desillusioniert zieht Philippe Abrams in den Norden, doch dort wird vieles anders als erwartet. Entstanden ist eine beschwingte Komödie, die gekonnt mit Klischees und regionalen Identitäten spielt.